

Chefs auf Zeit

Wie Interimsmanager Firmen helfen

MÜNSTER. Wenn Ludger Albacht und Jens Christophers (Foto) ein Unternehmen retten, dann arbeiten sie im Verborgenen. Interimsmanager sind wie Psychotherapeuten: Vielen konnten sie schon helfen, aber deren Namen sollen nicht bekannt werden.



„Dabei muss es niemandem peinlich sein, einen Interimsmanager zu buchen“, sagt Albacht, „eine Firma kann ja super dastehen, will aber vielleicht einfach noch besser werden.“ Interimsmanager sind erfolgreiche Führungskräfte, die eine Firma als selbstständige Dienstleister für eine gewisse Zeit bucht.

Auf ihren Spezialgebieten – Entwicklung, Personalführung, Einkauf – müssen sie erfahren sein. Kaum einer von ihnen ist jünger als 45, nur etwa jeder Zehnte ist weiblich. Im Trend werden sie jünger, weiblicher, internationaler, sagt Christophers, Gründer und Vorstandsvorsitzender der Dachgesellschaft Deutsches Interim-Management (DDIM), die ihren Sitz in Münster hat.

Mitarbeiter oft skeptisch

Zu den Mandanten von Interimsmanagern zählen internationale Konzerne, aber auch Mittelständler mit mehr als 35 Beschäftigten. Die seien anfangs oft skeptisch, wenn ein Chef auf Zeit in die Firma komme. Um Vertrauen zu gewinnen, brauchten die Interimsmanager darum eine hohe Sozialkompetenz. „Dann aber sind viele Mitarbeiter Feuer und Flamme“, berichtet Christophers. „Viele erkennen die Schwachstellen in ihrer Firma, wagen aber nicht, sie der Geschäftsleitung gegenüber zu benennen. Die freuen sich, wenn das mal ein Externer anspricht, und in sechs Wochen ist das Problem beseitigt.“

„Viele kennen die Schwachstellen in ihrer Firma, benennen sie aber nicht“, sagt Jens Christophers. MZ-Foto Metje

Weil kaum jemand über sie spricht, führen Interimsmanager ein Schattendasein, auch finanziell – anders als ein verwandter Berufszweig, die Unternehmensberatung. 19 Milliarden Euro wechseln auf dem deutschen Markt für Unternehmensberatung jährlich den Besitzer. Nur eine Milliarde davon geht an Interimsmanager. Jens Christophers und Ludger Albacht arbeiten daran, diesen Anteil zu steigern. Den Vorteil des Managements auf Zeit sehen sie darin, dass Unternehmensberater nur Analysen und Konzepte liefern. „Wir dagegen bieten auch die Umsetzung an“, sagt Christophers.

In den USA kann man sich aus einem anderen Grund nur wenig unter einem Interimsmanager vorstellen: „Die oberen Führungsebenen sind dort ohnehin selbstständig“, sagt Christophers. Er erwartet, dass sich die Berufsbilder künftig noch stärker aufeinander zu bewegen: „Die fest Angestellten bekommen immer kürzere Verträge; mit Selbstständigen arbeiten die Firmen dafür länger zusammen.“ So umgehen Firmen Kündigungsfristen und hohe Abfindungen. Caterina Metje